Begegnung

"Der Mensch wird am Du zum ich" – dieser Satz von Martin Buber ging mir in den letzten Wochen häufig durch den Kopf. Er steht für mich dafür, wie wichtig Begegnung für uns Menschen ist. Und mit Begegnungen ist es im Moment so eine Sache. Maskenpflicht, Mindestabstand und Kontaktbeschränkungen haben mir vor Augen geführt, wie leicht und selbstverständlich Begegnungen mit anderen Menschen "früher" möglich waren. Und wie sehr sie mir in diesen Tagen fehlen. Das Paradoxe daran ist, dass ich auch in dieser Corona-Zeit den ganzen Tag mit anderen Menschen in Kontakt stehe - an den meisten Tagen haste ich von einer Videokonferenz in die andere.

Ich habe mich gefragt, warum mich das so viel mehr erschöpft und sich meine Tage oft so wenig nach echter Begegnung anfühlen. Ich glaube eine Rolle spielt, dass fast alle Gesprächsinhalte zeitlich getaktet und meist von einer Agenda bestimmt sind. Es bleibt keine Zeit für zufällige Gespräche auf dem Flur oder an der Kaffeemaschine. Für überraschende Themenwechsel, neue Gedanken und interessierte Nachfragen. Und das Videobild meines Gegenübers vermittelt mir nicht das gleiche wie die reale Person. Vielleicht hat es damit zu tun, dass es keinen direkten Blickkontakt gibt? Man muss in den Bildschirm schauen, um den anderen zu sehen und kann somit nicht gleichzeitig in die Kamera blicken. So schaut man in der virtuellen Welt immer ein bisschen aneinander vorbei.

Echte Begegnung scheint in der virtuellen Welt eine Herausforderung zu sein. Sie hat für mich nicht den gleichen Tiefgang. Und ähnlich wie für mich Online-Gottesdienste nur mit echter Anstrengung eine intensive Begegnung mit Gott ermöglichen, scheinen virtuelle Kanäle auf Dauer kein adäquater Ersatz für persönliche Gespräche zu sein. Vielleicht weil Begegnung neben direktem Augenkontakt auch das Absichtslose und das Überraschende braucht. Ich freue mich darauf, wenn das wieder gefahrlos leichter möglich ist. Und ich werde es noch mehr schätzen.

Martina Goldhorn